

Vorwort

Jörg Haspel

Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS

Zur Eröffnung des internationalen Kolloquiums *Denkmal–Bau–Kultur. Konservatoren und Architekten im Dialog* begrüße ich im Namen der veranstaltenden Architektenkammer und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz sowie der Bundesstiftung Baukultur alle Gäste herzlich im Mainzer Rathaus von Arne Jacobsen und Otto Weitling. Die Veranstalter, das ist eine Arbeitsgemeinschaft der besonderen Art, die sich aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums von ICOMOS Deutschland im vergangenen Jahr zusammengefunden hat. In Mainz, dem Gründungsort und langjährigen Sitz des deutschen Nationalkomitees von ICOMOS wollen vier Partnerorganisationen aktuelle Fragen der Denkmalkultur und Baukultur thematisieren – und womöglich auch strategische Allianzen einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Architekten und Konservatoren schmieden. Der Landeshauptstadt Mainz danken wir sehr für die Gastfreundschaft, im Ratssaal dieses Symbolbaus der kommunalen Selbstverwaltung tagen zu dürfen.

Das Kolloquium *Denkmal–Bau–Kultur* steht gewissermaßen für eine Premiere. Jedenfalls habe ich in den Veröffentlichungen und Akten keinen Hinweis auf eine internationale Vorgängertagung von ICOMOS in Mainz gefunden, obwohl Werner Bornheim gen. Schilling (1915–1992), seit 1948 erster Landeskonservator von Rheinland-Pfalz, im Jahre 1965 nicht nur Gründungspräsident von ICOMOS Deutschland war, sondern – unterstützt von Regine Dölling – viele Jahre von Mainz aus als ICOMOS-Präsident national und international aktiv war. Mainz, das war phasenweise eine Art heimliche Hauptstadt der bundesdeutschen bzw. westdeutschen Denkmalpflege, ehe München und dann dem benachbarten Wiesbaden eine zentrale Rolle für die Bundesrepublik zukam.

Keine Premiere, aber eine Seltenheit stellt in der Geschichte der ICOMOS-Tagungen in Deutschland aber auch die Partnerschaft von Denkmalpflege mit Berufs- und Interessenvertretungen der Architektur und Baukultur dar. Es handelt sich bei der Jubiläumsveranstaltung von ICOMOS im besten Sinne um ein großartiges Gemeinschaftswerk, zu dem sich die Architektenkammer Rheinland-Pfalz mit ihrem Präsidenten Gerold Reker und den Kolleginnen Elena Wieszorek, Annette Müller, Edda Kurz, die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz mit ihrem Generaldirektor Thomas Metz, dem bisherigen Landeskonservator Joachim Glatz und der neuen Landeskonservatorin Roswitha Kaiser sowie Katinka Haeret-Krug, Doris Fischer u. a. sowie die



Kristina Schäfer, Mainz

Bundesstiftung Baukultur als kommunikativer Förderer mit ICOMOS Deutschland zusammentaten, um Vorhaben im Schnittfeld von moderner Baukultur und Denkmalkultur voranzubringen.

Das letzte vergleichbare Gemeinschaftsprojekt von ICOMOS mit einer Landesarchitektenkammer fand 1991 in Ulm statt; es stand im Zeichen der bis heute aktuellen Frage, wie viel Raum und zeitgenössische Sprache Gegenwartsarchitektur beanspruchen darf oder muss, wenn für den städtebaulichen Kontext prominenter Denkmale geplant wird. Auslöser war die öffentlich geführte Kontroverse um den umstrittenen Bau des 1993 eröffneten Stadthauses von Richard Meier, das im unübersehbaren Kontrast zu dem seit dem 19. Jahrhundert freigestellten Ulmer Münster entstehen bzw. bestehen sollte. Die Ergebnisse der Debatte sind bis heute lesenswert und unter dem Titel „Architekten und Denkmalpflege“ in Nummer XII der Reihe ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees nachzulesen.

Unsere jüngste Anfrage in der Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz war freilich nicht nur historisch motiviert oder lediglich der Gründungsgeschichte von ICOMOS geschuldet. Rheinland-Pfalz und Mainz haben sich in den

letzten Jahren zu einer Kernregion der Initiativen zur Förderung der Baukultur entwickelt. Mit der *Stiftung Baukultur Rheinland-Pfalz*, 1993 gestartet, dem *Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz*, 2007 gegründet, mit den *Initiativen Baukultur Eifel* und *Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal*, und nicht zu vergessen mit den Aktivitäten Regionale Baukultur – Identität und Qualität und den im Mai 2014 aufgenommenen Hambacher Architekturgesprächen ist in den letzten zwei Jahrzehnten – da waren wir uns mit Reiner Nagel und der (2006/07 gegründeten) Bundesstiftung Baukultur rasch einig – im Südwesten der Republik ein wichtiger Kristallisationspunkt der jungen Baukulturbewegung auf- und ausgebaut worden. Mainz und Rheinland-Pfalz haben sich dank des außergewöhnlichen Engagements der in dieser Region ansässigen Partner auf vielfältige Weise der Auseinandersetzung mit und der Förderung der Qualität von Architektur und Planungsprozessen verschrieben. Das gilt auch für das Spannungsfeld von Architektur und Identität stiftendem architektonischen Erbe und regionalen Traditionen. Dazu tragen auch die vielen Heimat- und Bürgervereine in der Region bei, wie das Denkmalnetzwerk Mainz und die Hochschulen im Lande, die in der Architekturausbildung und Kunstwissenschaft regen Anteil an der Diskussion um das gebaute und gepflanzte Erbe nehmen.

Der Weg nach Mainz war also nicht bloß ein Schritt „back to the roots“ von ICOMOS Deutschland, sondern auch ein Schritt vorwärts zu einer (Re-)Aktivierung und Intensivierung des Dialogs und der Kooperation von Architekten, Planern, Städtebauern, Gartenarchitekten, Bauingenieuren etc. mit Konservatoren und Restauratoren. Die kürzlich erfolgte Stärkung und Neuorientierung des Rats für Baukultur im (bereits 1982 gegründeten) Deutschen Kulturrat, der seit Frühjahr 2015 als Rat für Baukultur und Denkmalkultur mit 14 Mitgliedsorganisationen firmiert und derzeit sozusagen von einer Doppelspitze aus Denkmalpflege und Bauwesen – Barbara Seifen für die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger und Olaf Bahner für den Bund Deutscher Architekten als Sprechertandem – repräsentiert wird, bilden einen weiteren Teilbeitrag dieser Bestrebungen zur Bündelung gemeinsamer Interessen von Denkmalkultur und Baukultur.

Aus Anlass des 50jährigen Jubiläums von ICOMOS Deutschland kann ein Hinweis auf die Tradition der internationalen Denkmalpflege und auf die tragende Rolle der Architekten in der Prinzipienbildung der modernen Denkmalkultur nicht fehlen. Die *Carta di Atene* aus dem Jahr 1931 (nicht zu verwechseln mit der ebenfalls nach Athen benannten CIAM-Charta des funktionalistischen Städtebaus des *Congrès International d'Architecture Moderne* von 1933) wurde vom *First International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments* formuliert und im Auftrag des Museumsbunds beim Völkerbund verabschiedet; die legendäre *Charta von Venedig* von 1964 verfassten die Teilnehmer des *Second International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments*; ein Jahr später wurde sie in Warschau als Gründungsdokument

von ICOMOS angenommen. Man muss also nicht auf Karl Friedrich Schinkel rekurrieren, dessen *Memorandum zur Denkmalpflege* just vor 200 Jahren erschien, oder an Architekten-Konservatoren wie Ferdinand von Quast erinnern, um den Anteil erahnen zu können, den Baumeister an der Entwicklung der Prinzipien und Praxis der Denkmalpflege haben.

Das Kolloquium *Denkmal – Bau – Kultur* aus Anlass des 50jährigen Jubiläums von ICOMOS Deutschland möchte die Halbjahrhundertfeier zu einem Ausblick auf drängende Gegenwarts- und Zukunftsfragen der Denkmal- und Baukultur nutzen; wir wollen Bauzeugnisse in den Fokus rücken, die in den letzten 50 Jahren – also seit der Gründung von ICOMOS 1965 – entstanden und heute, ein, zwei Generationen nach ihrer Fertigstellung, oft heftig umstritten sind.

Wir werden uns einem Thema, genauer einer Zeitschicht unseres baukulturellen Erbes zuwenden, das vielerorts das Bild unserer Städte und Siedlungen in beträchtlichen Ausschnitten prägt, aber als Identität stiftendes und erhaltenswertes Zeugnis der Architektur und des Städtebaus nur ausnahmsweise allgemeine Anerkennung findet. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht engagierte Architektur- und Denkmalfreunde sich mit Appellen an Politik und Öffentlichkeit, an Eigentümer oder Investoren und Medien wenden, um auf Gefährdungen und Verluste hinzuweisen, die dieses junge Erbe erlitten hat oder die ihm drohen.

Auf der Homepage von ICOMOS Deutschland mit den Appellen gegen die Verstümmelung der Leipziger Hauptpost, gegen den geplanten Hamburger Kahlschlag am City-Hof sowie gegen die Stilllegung des ICC in Berlin sind drei aktuelle Beispiele zu dieser Konfliktlage zu finden. Zahlreiche Architektenverbände und Partner von ICOMOS, wie der Bund Heimat und Umwelt (BHU) und der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, DOCOMOMO, Europa Nostra (EN), die Wüstenrot Stiftung, der Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege und der Deutsche Kulturrat mit dem Rat für Baukultur und Denkmalkultur, die auf dieser Tagung durch führende Repräsentanten zu Wort kommen, können ein Lied singen von der langen Liste der Bauwerke und Anlagen, die landauf, landab als Abrisskandidaten gehandelt werden. Das denkmalgeschützte Mainzer Rathaus von Arne Jacobsen und Otto Weitling, geplant und gebaut zwischen 1968 und 1974, in dem die Jubiläumstagung dankenswerterweise stattfinden darf, ist eines der international prominentesten Anschauungs- und Streitobjekte, mit dem der Tagungsort Mainz in dieser europaweiten aktuellen Debatte vertreten ist.

Mit dem zweitägigen Kolloquium wollen ICOMOS und die Mitveranstalter nicht einfach die Reihe der Veröffentlichungen und Veranstaltungen fortsetzen, die dem Erbe der *Zweiten Nachkriegsmoderne* oder der Spätmoderne und Postmoderne in den letzten Jahren gewidmet wurden oder die derzeit auf der Agenda stehen, sondern es soll ein neuer Akzent gesetzt werden. Tagungen und Veröffentlichungen zum Nachkriegserbe haben in den letzten Jahren zumeist die

Definition der Kriterien für eine Eintragung in Denkmallisten und Unterschutzstellungen zum Hauptgegenstand oder stehen gar für einen Alarmismus, der sich in Einzelfällen angesichts akuter Gefährdungen lautstark artikulieren muss. Weniger die Frage nach der Denkmalebewertung oder nach Auswahl- und Unterschutzstellungskriterien sowie nach Vermittlungsstrategien soll im Mittelpunkt dieser Tagung stehen, auch nicht die Debatte um eine weitere Erweiterung des in den 1970er Jahren stark erweiterten Denkmalsbegriffs. Vielmehr soll es in erster Linie um die Präsentation und Diskussion praktischer Erhaltungs- und Sanierungserfahrungen und möglicher Strategien zur Ertüchtigung und Revitalisierung dieses jungen Erbes gehen. Als notwendige Ergänzung zur Frage des 2014 gestarteten Weimar-Dortmunder Forschungsverbands „Welche Denkmale welcher Moderne?“ soll das Augenmerk stärker auf Probleme der Konservatoren- und Architektenpraxis gelegt und gewissermaßen gefragt werden „Welche *Denkmalpflege* für welche Moderne?“ Zur anwendungsbezogenen Erörterung dieser Frage werden bisherige Sanierungserfahrungen und realisierte Fallbeispiele kritisch reflektiert und auf ihre Tauglichkeit als good practice Beitrag und ihre Eignung als verallgemeinerbare Konservierungs- und Restaurierungsstrategie für diese junge Denkmalschicht befragt.

Das Thema ist brennend aktuell, und es ist zukunftsrelevant, nicht nur in Deutschland und für das deutsch-deutsche Nachkriegserbe, sondern es steht europaweit auf der Gefährdungsliste und gehört auf die Tagesordnung der europäischen Bau- und Denkmalpolitik. Schon rein zahlenmäßig stellen die zwischen Bau und Öffnung der Berliner Mauer europaweit entstandenen Anlagen eine immense Herausforderung dar. Kulturell geht es aber um nicht weniger als um die Frage, ob das nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vereinte Europa seine geteilte Nachkriegsvergangenheit und deren widersprüchliches architektonisches und städtebauliches Erbe als Teil seiner Geschichte und Identität anerkennen und annehmen will.

Mitte November 2015 haben die Kulturstatsministerin und Beauftragte für Kultur und Medien bei der Bundesregierung und die Präsidenten des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Berlin die Initiative für ein *Europäisches Jahr des kulturellen Erbes – European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018* präsentiert. Unter der programmatischen Losung *Sharing Heritage* wollen die Verantwortlichen mit diesem Auftakt eine ausreichende Anlaufphase für die geplante Kampagne ermöglichen. Das Kolloquium *Denkmal – Bau – Kultur. Konservatoren und Architekten im Dialog* versteht sich als ein Vorbereitungsbeitrag zu dem geplanten Europäischen Denkmaljahr. Die Veranstalter danken allen Referentinnen und Referenten aus dem Bundesgebiet und insbesondere den Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland sehr herzlich, dass sie nach Mainz gekommen sind und die Anwesenden teilhaben lassen an ihren Erfahrungen auf dem Gebiet der Denkmalsanierung dieser zeitgeschichtlichen Bauschicht. Wir teilen damit nicht nur – im Sinne des

Sharing Heritage – die gemeinsame Geschichte und das Erbe der Nachkriegszeit, sondern wir wollen auch das Wissen um eine gemeinsame Aufgabe und ein grenzüberschreitendes Anliegen teilen.

Das Jahr 2015 stand für die internationale Denkmalpflege und Menschen aus aller Welt monatelang im Zeichen von schlimmen Katastrophenmeldungen. Das Erdbeben im Himalaja im letzten Frühjahr, dessen Folgen tausende Menschen das Leben kostete und vielerorts Kulturdenkmale von internationalem Rang in Trümmern zurückließ, darunter in Nepal die UNESCO-Welterbestätte Katmandu, vor allem aber die Verheerungen, die durch Krieg und Bürgerkrieg im Nahen Osten verursacht wurden und weiterhin drohen, haben die Menschen nicht nur in Europa und in der arabischen Welt, sondern global tief erschüttert. Das gilt auch für die internationale Fachwelt der Konservatoren und Archäologen oder Restauratoren und für die auf dem Gebiet der Kulturerbepflege tätigen Architekten und Ingenieure, Planer und Städtebauer, Techniker und sonstigen Experten. Die am 29./30. Juni 2015 – nur unweit von hier rheinaufwärts – vom Welterbekomitee der UNESCO auf seiner letzten Sitzung verabschiedete *Bonner Erklärung zum Welterbe*, die die barbarischen Übergriffe in Vorderasien als Kriegsverbrechen anprangert und dem Antikenschmuggel den Kampf ansagt, brachte die weltweite Empörung über das Menschen und Kultur verachtende Zerstörungswerk zum Ausdruck.

Gerade im Bewusstsein der alle anderen Themen und Diskussionen in den Hintergrund drängenden akuten Denkmalverluste und Denkmalgefährdungen im Weltmaßstab scheint es geboten, den Ausgangspunkt und Rahmen für unsere Jubiläumsveranstaltung in Mainz und für eine ganze Reihe von ICOMOS-Aktivitäten zum 50. Jahrestag der Gründung des Welt Denkmalrats in Erinnerung zu rufen. Schließlich entstand ICOMOS Mitte der 1960er Jahre im Dienste einer Mission, die die internationale Verständigung fördern und zum Frieden beitragen sollte, als Vermittler der Ziele der Vereinten Nationen und der UNESCO auf dem Gebiet des Kulturerbes und der Denkmalpflege. Die Verabschiedung der Charta von Venedig in Italien 1964 und die Gründung von ICOMOS 1965 in der von deutschen Soldaten in Schutt und Asche gelegten und wieder im Aufbau befindlichen polnischen Hauptstadt Warschau ein Jahr darauf, der Denkmal-Dialog über den Eisernen Vorhang hinweg zwischen der westlichen und östlichen Hemisphäre, der Auf- und Ausbau von Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten politisch verfeindeter Mächte und Kräfte – das war die Ausgangskonstellation, in der der Welt Denkmalrat ICOMOS auf Initiative der UNESCO ins Leben gerufen wurde. Es folgte 1972 die Verabschiedung der UNESCO-Welterbekonvention, wohl bis heute das erfolgreichste oder zumindest am meisten registrierte Instrument einer Welt Denkmalpolitik, und die Anerkennung von ICOMOS als „advisory body“ der UNESCO in Weltkulturerbefragen.

Gerade angesichts der dramatischen globalen Umbrüche der letzten Jahre und angesichts der internationalen, inter-

religiösen und sozialen Konflikte und ihrer schlimmen Folgen hat ICOMOS bzw. das Anliegen des Weltdenkmalrats nichts von seinem friedensstiftenden Ethos und grenzüberschreitenden Potential eingebüßt, das seine Gründungsväter vor Augen hatten. ICOMOS steht auch heute für eine Option des Brückenschlags durch kulturellen Meinungs- und Erfahrungsaustausch; im besten Fall ist es ein Instrument der gegenseitigen Verständigung und Unterstützung über politische, ethnische und kulturelle Barrieren hinweg, und zwar auch dann, wenn andere Formen der Kommunikation

und Kooperation nicht – nicht mehr oder noch nicht (wieder) – möglich scheinen. Auch das Kolloquium, das aus Anlass des 50jährigen Gründungsjubiläums von ICOMOS Deutschland in Mainz stattfindet, verstehen die Veranstalter und ihre Partner als multinationale und interdisziplinäre Plattform, als potentiellen Beitrag der Denkmalkultur und Baukultur zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und zur Wahrung der Menschenrechte auf Teilhabe am kulturellen Leben und auf kulturelle Selbstbestimmung.

Preface

Jörg Haspel

President of the German National Committee of ICOMOS

On behalf of the organisers, the Chamber of Architects Rhineland-Palatinate, the Directorate General Cultural Heritage Rhineland-Palatinate and the Federal Foundation of Baukultur, I would like to welcome all guests here in the town hall of Mainz, a building by Arne Jacobsen and Otto Weitling, to the opening of the international colloquium “Monument – Building – Culture. Conservationists and Architects in Dialogue”. The organisers are a working group of a special kind, which was set up last year on the occasion of the 50th anniversary of ICOMOS Germany. In Mainz, the foundation place and first seat of the German National Committee of ICOMOS, four partner organisations wish to discuss current aspects of monument culture and building culture – and possibly also strategic alliances for a more intensive cooperation between architects and conservationists. We would like to thank the City of Mainz for its hospitality and for letting us use the council hall in this symbolic building of municipal self-administration.

In a way, the colloquium “Monument – Building – Culture” is a premiere. At least, I haven’t found any hint to a previous international conference of ICOMOS in Mainz, although Werner Bornheim gen. Schilling (1915–1992), as from 1948 first conservator general of Rhineland-Palatinate, was not only founding president of ICOMOS Germany as from 1965, but also – together with Regine Dölling – nationally and internationally active for many years as President of ICOMOS Germany. For a while, Mainz was like a secret capital of West German heritage conservation, before Munich and later also Wiesbaden started to play a major role in the Federal Republic of Germany.

Not a premiere, but nonetheless rare in the history of ICOMOS conferences in Germany is the partnership between conservation and professional associations of architecture and building culture. This jubilee action of ICOMOS is – in the best sense – a splendid collaboration between the Chamber of Architects Rhineland-Palatinate (President Gerold Reker and Elena Wiezorek, Annette Müller, Edda Kurz), the Directorate General Cultural Heritage Rhineland-Palatinate (Director General Thomas Metz, previous head of conservation Joachim Glatz and new head of conservation Roswitha Kaiser, as well as Katinka Haeret-Krug, Doris Fischer and others), the Federal Foundation of Baukultur as communicative sponsor, and ICOMOS Germany in order to advance projects dealing with building culture and monument culture.

The last comparable joint project of ICOMOS and a chamber of architects took place in Ulm in 1991; it focused on the still topical question how much space and contemporary vocabulary modern architecture should or must be allowed to use if plans are made for the urban context of prominent listed monuments. The trigger for this conference was the public debate about the construction of the controversial Stadthaus by Richard Meier, opened in 1993, which was to be erected and be convincing as conspicuous contrast to Ulm Minster, which had been exposed as a solitaire in the 19th century. The results of this debate are worth reading to this day and can be found in the publication *Architekten und Denkmalpflege* (vol. XII of ICOMOS – Journals of the German National Committee).

However, our recent request to the capital of Rhineland-Palatinate was neither merely historically motivated nor did it only have to do with the foundation history of ICOMOS Germany. Instead, in recent years Rhineland-Palatinate and Mainz have developed into a major region for initiatives to promote building culture. With the *Stiftung Baukultur Rheinland-Pfalz* started in 1993, the *Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz* founded in 2007, the initiatives *Baukultur Eifel* and *Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal*, and not to forget with the activities ‘regional building culture – identity and quality’ and the Hambach Architectural Talks started in May 2014, the southwest of Germany has in the last two decades become and been further developed into an important focal point of the young building culture movement. On this there was absolute agreement with Reiner Nagel and the Federal Foundation of Baukultur (established in 2006–07). Thanks to the extraordinary commitment of the partners in this region, Mainz and Rhineland-Palatinate have been dedicated in many ways to dealing with and advancing the quality of architecture and planning processes. This applies also to the conflicting priorities of architecture, identity-generating architectural heritage and regional traditions. Major contributions have also been made by the many local organisations and citizens’ associations in this region, such as the Denkmalnetzwerk Mainz and the universities in this federal state which in their training of architects and in fine arts actively take part in the discussion about our built and planted??natural?? heritage.

The path to Mainz was therefore not just a step “back to the roots” of ICOMOS Germany. Instead, it was also a step forward towards (re-)activating and intensifying the dia-

logue and the cooperation between architects, planners, town planners, landscape architects, structural engineers etc, and conservationists and restorers. The recent strengthening and reorientation of the Rat für Baukultur in the Deutscher Kulturrat (founded in 1982), which in spring 2015 was renamed into Rat für Baukultur und Denkmalkultur, consists of 14 member organisations, and is represented at the moment by a dual leadership of heritage conservation and building trade (Barbara Seifen for the Vereinigung der Landesdenkmalpfleger and Olaf Bahner for the Bund Deutscher Architekten), are yet another partial contribution to the efforts of pooling common interests in monument culture and building culture.

On the occasion of the 50th anniversary of ICOMOS Germany a reference to the tradition of international heritage conservation and to the leading role of architects for the definition of principles in modern monument culture must not be left out. The Athens Charter of 1931 (not to be confused with the CIAM-Charter of the Congrès International d'Architecture Moderne of 1933 on functionalist urban planning, also named after Athens) was compiled by the First International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments and adopted by the League of Nations on behalf of the Museums Association. The legendary Venice Charter of 1964 was written by participants of the Second International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments; one year later, it was adopted in Warsaw as founding document of ICOMOS. One needn't refer back to Karl Friedrich Schinkel, whose *Memorandum zur Denkmalpflege* was published 200 years ago, or to architects-conservators such as Ferdinand von Quast in order to get an idea of the contribution of architects to the development of the principles and practice of conservation.

The colloquium "Monument – Building – Culture" on the occasion of the 50th anniversary of ICOMOS Germany wishes to use this opportunity to look at urgent present and future questions of monument and building culture. We want to focus on buildings erected in the last 50 years – i. e. since the formation of ICOMOS in 1965 – and which today, one or two generations later, are often highly controversial.

We will be dealing with a topic, or more precisely, with a time layer of our built heritage that in many places characterises the appearance of our cities and residential areas considerably, but which only in a few cases is generally accepted as a testimony to architecture and urban planning that is identity-generating and worth preserving. Hardly a week passes without committed friends of architecture or monuments appealing to politicians and the public, to owners and the media, pointing out threats and losses that this young heritage has already suffered or could suffer.

On the webpage of ICOMOS Germany appeals can be found against the mutilation of the Main Post Office in Leipzig, against the planned demolition of the City-Hof in Hamburg as well as against the closing-down of the International Congress Center in Berlin. These are three current examples of this conflict situation. Several architectural as-

sociations and partners of ICOMOS, such as the Bund Heimat und Umwelt (BHU), the Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, DOCOMOMO, Europa Nostra (EN), the Wüstenrot Foundation, the working group Theory and Teaching of Heritage Conservation, as well as the Deutscher Kulturrat, including its Rat für Baukultur und Denkmalkultur, who are all represented prominently at this conference, can all tell a thing or two about the long lists of buildings and complexes threatened by demolition across the country. The listed town hall in Mainz by Arne Jacobsen and Otto Weiting, planned and built between 1968 and 1974 and venue of our conference, is internationally one of the most prominent objects of study and dispute with which Mainz is represented in this Europe-wide current debate.

With this two-day conference ICOMOS and its co-organisers don't want to simply continue the series of publications and conferences dedicated in the recent past to the heritage of the second post-war modernity, to late or post-modernism, or which are presently on the agenda. Instead, new priorities are meant to be set. Recent conferences and publications on post-war heritage usually have focused on a definition of the criteria for the inscription on the monument list or on the listing itself; some are even an expression of alarmism that in individual cases needs to be clamoured for in view of acute threats. This conference does not wish to focus on the evaluation of monuments or on criteria for the selection and listing; neither on communication strategies nor on another expansion of the monument definition already considerably expanded in the 1970s. Instead, the aim is to present and discuss practical conservation and renovation experiences as well as possible strategies for the retro-fitting and revitalisation of this young heritage. As necessary addition to the question of the Weimar-Dortmund research network "Welche Denkmale welcher Moderne?" (which monuments of which modernism?) initiated in 2014, attention is to be given more to challenges in the practical work of conservationists and architects; therefore, asking to a certain extent "Which heritage conservation for which modernism?". In order to discuss this question, previous renovation experiences and realised examples will be critically reflected and presented to see if they are suitable as good-practice examples and as representative conservation and restoration strategy for this young heritage layer.

This topic is of great urgency and relevant for the future, not just in Germany and for German-German post-war heritage. Rather, this type of heritage is endangered everywhere in Europe and should be put on the agenda of the European construction and monument policy. In quantitative terms alone the buildings in Europe erected between the construction and fall of the Berlin Wall are an immense challenge. Culturally, this is nothing less than the question if Europe reunited after the fall of the Iron Curtain is willing to acknowledge and accept its divided post-war past and its contradictory architectural and urban heritage as part of its heritage and identity.

In mid-November 2015, the Cultural Secretary and Federal Government Commissioner for Culture and the Media, and the President of the Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz presented in Berlin the initiative for a European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018. Using the programmatic slogan “Sharing Heritage” the persons and institutions responsible wanted to use this kick-off event to allow sufficient time for the initial phase of this planned campaign. The colloquium “Monument – Building – Culture. Conservationists and Architects in Dialogue” sees itself as a preparatory contribution to the planned European Cultural Heritage Year. The organisers wish to thank all speakers from Germany and especially those from abroad for coming to Mainz and letting the participants share their experiences in the field of conservation of this contemporary architectural layer. In the sense of Sharing Heritage we are not only sharing our joint history and the heritage of the post-war period. Instead, we also want to share the knowledge of a joint task and transboundary concern.

For international heritage conservation and for people everywhere in the world the year 2015 was dominated by catastrophic reports. The earthquake in the Himalayas in spring killed thousands of people and left many cultural monuments of international relevance in ruins, e. g. the UNESCO World Heritage site of Kathmandu in Nepal. Not just people in Europe and in the Arab world but in fact everywhere were and continue to be deeply shocked by the devastations caused by war and civil war in the Near East. This applies also to international conservationists, archaeologists or restorers as well as to architects, engineers, planners, urban planners, technicians and other experts working in the field of cultural heritage conservation. The Bonn Declaration on World Heritage adopted by the World Heritage Committee of UNESCO on 29–30 June 2015 denounced the barbaric violations in the Near East as war crimes and declared it would fight illicit trade of antiques, thus expressing the worldwide outrage at this inhuman and un-cultured work of destruction.

Especially if one is conscious of the monument losses and threats on a global scale that are pushing all other topics and discussions into the background, it seems ap-

propriate to recall the starting point and context for our jubilee action in Mainz and for a whole series of ICOMOS activities on the 50th anniversary of the founding of the International Council on Monuments and Sites. After all, ICOMOS was founded in the mid-1960s as part of a mission that was to promote international understanding and be a contribution to peace, as communicator of the aims of the United Nations and of UNESCO in the fields of cultural heritage protection and conservation. The adoption of the Venice Charter in Italy in 1964 and the foundation of ICOMOS in 1965 in the Polish capital Warsaw, destroyed by German soldiers and then in the process of being rebuilt, the monument dialogue across the Iron Curtain between the western and eastern hemisphere, the establishment and expansion of communication and cooperation options between politically hostile powers and forces – this was the initial situation in which ICOMOS was established on the initiative of UNESCO. In 1972, this was followed by the adoption of the World Heritage Convention, probably until today the most successful tool of a world monument policy or at least receiving the most attention, and the recognition of ICOMOS as “advisory body” to UNESCO in World Heritage matters.

Particularly in view of the dramatic global changes of recent years and the international, inter-religious and social conflicts and their devastating consequences, ICOMOS and its concerns have not lost anything of the peacemaking ethos and transboundary potential that their founding fathers had in mind. Even today, ICOMOS stands for an option of bridging through cultural exchange of opinion and experience. In the best of cases, it is a tool of mutual understanding and support across political, ethnic and cultural barriers – even when other types of communication and cooperation do not anymore or not yet again seem possible. The colloquium held in Mainz on the occasion of the 50th anniversary of ICOMOS Germany is understood by the organisers and their partners as a multi-national and interdisciplinary platform; as potential contribution of monument culture and building culture to the promotion of transboundary cooperation, and to respecting the human right of participating in cultural life and cultural self-determination.